

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzelle oder den Raum derselben, ist für 3malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 1malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den disponiblen Stellvertreter des ersten Kreiscommissär Karl Zimmerauer in Ober-Oesterreich zum Bezirks-Vorsteher in Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Ragusa, Johann Nicolich, zum Rathsekretär bei demselben Gerichte ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Franz Breisch zum wirklichen Lehrer an der L. L. Unter-Realschule in Zara ernannt.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Domenico Venussi zum Präsidenten, und des Pietro Longo zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Rovigno bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. März.

Die Antwort, welche der Kaiser Napoleon der Deputation aus Savoyen gegeben hat, wirft ein helles Licht auf die gegenwärtige Situation. Die Vereinigung Savoyens und Nizza's ist im Prinzip entschieden, die Zustimmung Piemonts und der Bevölkerung ist erlangt. Das wäre abgemacht. In Betreff der Schweiz sagt der Kaiser, sie könnte keinen Antheil bekommen, da die Savoyarden gegen eine Zerstückelung seien, aber ihre Interessen sollen gewahrt werden. Was das heißen soll, wissen wir nicht. Soll die Schweiz die neutralen Gebiete Chablais und Faucigny oder ein anderes Stück Land zur Entschädigung erhalten? Oder soll sie sich mit dieser Phrase zufrieden stellen?

Nachdem das Geschick Mittelitaliens entschieden ist, wird die Aufmerksamkeit auf Unteritalien gelenkt. Dort scheinen sich große Ereignisse vorzubereiten. Neapel zieht die Blicke Europa's auf sich. Die Zustände haben sich dort so gestaltet, daß jeden Augenblick eine Eruption zu erwarten steht. Verhaftungen im großartigsten Maßstabe haben stattgefunden. Ob diese die Ursache sind, daß England seine Flotte in diese die napolitanischen Gewässer sandte, und daß nun auch die französische Flotte von Algier aus dahin gehen wird? Hören wir, was die „Ost-D. P.“ darüber äußert:

„Das Erscheinen der englischen Flotte in den neapolitanischen Gewässern, sagt das genannte Blatt, hat etwas so Räthselhaftes, daß es zu einem ersten Nachdenken Veranlassung gibt. Auf eine Interpellation, die in dieser Richtung jüngstens im englischen Parlamente gestellt wurde, antwortete Lord John Russell, daß die Flotte den Zweck habe, pelitisch Kompromittirten, die sich auf englische Schiffe flüchten wollen, Aufenthalt und Schutz zu gewähren. Das hat keinen Sinn. Bevor noch eine Revolution ausbrochen, schon Vorsorge für etwaige Flüchtlinge zu treffen, das heißt: die Löschmaschinen an einen Ort hin dirigiren, wo „morgen Feuer ausbrechen wird.“ Wer heute weiß, wo es morgen brennen wird, dürfte von jeder Feuerversicherungsanstalt als der Brandstiftung verdächtig betrachtet werden. Zur Aufnahme von Flüchtigen genügt, um übrigens zwei, drei Schiffe. Aber die Anwesenheit einer ganzen Flotte hat offenbar einen politischen Zweck. Nun ist der eine wohl mit Händen zu greifen. Das englische Kabinett will den König von Neapel in Schach halten, damit er sich's nicht etwa einfallen läßt, seine Truppen dem Papste zu Hilfe zu senden. In so weit hat die Erklärung Lord John Russell's allerdings einen Sinn,

als sie der Oppositionspartei in Neapel einen offiziellen Ausdruck der Regierungssympathien Englands demonstret. Bei dem lebhaften Interesse, welches die englische Regierung an der Entwicklung Sardiniens und namentlich an der Machterweiterung desselben auf dem Gebiete des Kirchenstaates nimmt, muß ihr eine revolutionäre Bewegung im Rücken des Kirchenstaates doppelt willkommen sein. Die englische Flotte im Golf von Neapel, im Zusammenhange mit den Verhaftungen, welche daselbst gerade in den vornehmen Schichten der Gesellschaft stattgefunden haben, zeigt jedenfalls, daß der König von Neapel es nicht wagen darf, seine Truppen aus dem Lande zu entfernen.

Der eine Zweck ist, wie gesagt, mit den Händen zu greifen. Aber ist er auch der einzige? Daß England ein lüsteres Auge auf Sizilien hat, ist satyam bekannt; daß in Neapel muratistische Intriguen seit Jahren existiren, ist nicht minder offenkundig. Daß Sardinien das lebhafteste Interesse hat, die Ordnung der Dinge im Königreiche beider Sizilien umgestoßen zu sehen, ist nicht schwer zu begreifen. Nun zeigt uns aber die neueste Wendung der beiden Annexionsfragen, daß zwischen den Italienern, dem englischen Kabinett und dem Grafen Cavour trotz aller äußerlichen Widerstrebnungs-Komödien ein verhülltes innerliches Einverständnis herrscht. Wir sehen vor Allem, daß die Lords Palmerston und Russell vom ersten Momente der Unterhandlungen über den Handelsvertrag, über die Einverleibung Savoyens und Nizza's in stiller Konvention mit dem Kaiser der Franzosen sich befanden und daß dieser in dem Grade, als die Opposition im englischen Parlamente macht- und einflußloser sich herausstellte, immer offener und rücksichtsloser die Sache betrieb.

Während Sardinien sich vergrößert, während Frankreich auf der italienischen Seite der Alpen Fuß faßt und ein offenes Thor zur steten Invasion der Halbinsel sich sichert, soll der Dritte im Bunde, soll England leer ausgehen? So lange die „unerwünschte“ Politik Frankreichs das Schlagwort Louis Napoleons war, mochte es abenteuerlich klingen, daß England seine alten Pläne in Bezug auf Sizilien verfolgte. Heute ist dies ganz anders. „Du nimmst Dir das, ich nehme mir jenes!“ ist das Lösungswort geworden; manus manum lavat — die Verträge haben eine wächserne Nase — nur Kinder schreckt man noch damit.

Sollte man aber glauben, daß Sizilien ein zu brillanter Preis für das magere Savoyen wäre, als daß Napoleon ihn zuzustehen sollte: nun da würde es sich ja bloß darum handeln, daß die Einverleibung Savoyens nicht das letzte Zugeständniß bleibt, welches England an Napoleon macht, sobald man erst über das Prinzip gegenseitigen Aufschonens sich geeinigt hat, wird man über den Preis schon sich einigen können.“

Die „Ost-D. P.“ nennt ihre Muthmaßungen: Misbrancenspolitik, und meint, dieselbe sei heutzutage die sicherste.

Korrespondenz.

Wien, 22. März.

Man erwartet hier so zu sagen stündlich die Nachricht, daß die Piemontesen und die Freischärler die Grenzen der Perugia und der Marken überschritten haben. Briefe aus Rom, denen Glaubwürdigkeit nicht abzuspochen ist, melden, man sei da auf Alles gefaßt. Vorläufig hält man Rom für die äußersten Grenzen, welche die Invasion der Piemontesen vorläufig nicht überschreiten werde. Rom ist nämlich die Vorhut der französischen Besatzung in dem römischen Gebiete gegen die Marken zu. Bei der so allgemeinen und bestimmten Voraussetzung, daß die Kabinete in Turin und in Paris ganz gemeinsam

vorgehen, ist die Annahme von Rom, als natürliche Grenze der piemontesischen Invasion, eine ganz natürliche. Erstens wird man da Halt machen, um den Stand der französischen Truppen nicht zu erschweren, dann aber um in dieser Thatsache dem Tuilerien-Kabinete noch immer den Boden zu jener Veranlassungspolitik zu lassen, in der man sich, so lange es Noth thut, in Paris so sehr gefällt. Man wird sich bei Gelegenheit wieder darauf berufen, als der treueste Sohn der Kirche dem Papste einzig und allein erhalten zu haben, was ihm noch blieb; es wird dies ein Glied in der zwingenden Logik der Thatsachen dargestellt und als Stufe benutzt werden, wieder einen Schritt weiter zu geben. Ähnliches war schon da und wird sich so lange immer wiederholen, so lange die Weltbeglückungstheorie Napoleon'scher Politik sich in Thatsachen manifestiren kann. So glaubt man in Rom — so glaubt man hier.

Was man in Rom dagegen thun wird? Eines haben selbst seine Gegner dem römischen Kabinete nicht vorwerfen können: Mangel an Konsequenz und Energie. Transaktionen sind demselben fremd. Man wird, da man einseht, fremde Macht sei im Augenblicke unmöglich, Oesterreich durch Frankreich und Neapel durch Frankreich und England gemeinsam bedroht; man wird — so glaubt man in Rom und so glaubt man hier — von seinen eigenen Mitteln den äußersten Gebrauch machen. Ueber die Exkommunikation Viktor Emanuels sind heute aus Paris und Turin sich widersprechende Nachrichten hier eingetroffen. Die Pariser meldet, der Papst habe auf die Exkommunikation verzichtet, die Turiner, das Dekret konnte nur wegen eines Formmangels nicht publizirt werden. Man glaubt hier ganz allgemein, daß der Telegraph mit der Invasion der Piemontesen in den Marken zugleich die Exkommunikation des Königs in Rom werde zu melden haben.

Ich glaube Ihren Lesern bereits von einer kleinen anonymen und nur als Manuskript gedruckten Broschüre gesprochen zu haben, welche die so wichtige Frage „der Theuerung in Wien und die Mittel der Abhilfe“ bespricht. Eine einfache Tageskorrespondenz scheint mir wenig dazu geeignet, zu urtheilen, ob die daselbst enthaltenen Ansichten über die Ursachen der Theuerung und die dagegen in Anwendung zu bringenden Mittel richtig seien oder nicht. Dagegen scheinen mir einige in derselben enthaltenen statistischen Notizen über den Konsum der Residenz von allgemeinem Interesse, wenn die Grenze dieser Betrachtungen, das Jahr 1856, auch nicht vom neuesten Datum sind. Die Anhaltspunkte zur Vergleichung der Konsumtionsmenge und der Preise sind das Jahr 1847 und 1856. Zur Orientirung diene, daß die Bevölkerung im Jahre 1847 an 410.947 Seelen, im Jahre 1856 an 471.442 Individuen betrug, und daß der Werth der verkauften Lebensmittel im Jahre 1847: 42.065.203 fl. C. M., im Jahre 1856 aber: 63.660.664 fl. C. M. betrug. Unter 31 speziell angeführten Artikeln befindet sich nur einer, zählte Preissteigerung, der in den zehn Jahren um 4% sich niedriger im Preise stellte, alle anderen stiegen, und einige darunter sogar sehr bedeutend. Wein im J. 1847 mit 6 fl. der Eimer kostete 1856: 9 2/3 fl.; Bier im Jahre 1847 mit 5 fl. der Eimer kostete 1856: 7 fl.; Rindfleisch im Jahre 1847 mit 80 fl. der Ztr. kostete 1856: 131 1/2 fl.; Kalbfleisch im Jahre 1847 mit 15 fl. der Ztr.; Schweinefleisch im Jahre 1847 mit 37 1/2 fl. der Ztr. kostete 1856: 44 fl.; Mehl im Jahre 1847 mit 16 fl. der Ztr. kostete 1856: 21 fl.; Hülsenfrüchte im Jahre 1847 mit 6 1/2 fl. der Ztr. kostete 1856: 8 5/12 fl.; Schmalz im Jahre 1847 mit 30 — 35 fl. der Ztr. kostete 1856: 48 fl.; Eier im Jahre 1847 30 Stücke mit 24 kr. kostete 1856: 35 kr. C. M. Die außerordentlichste Preissteigerung erfuhrn Truthühner, Gänse,

Enten, Kopanne; sie kosteten 1847 1 fl. 12 kr. im Jahre 1856: 2 fl. 15 kr. stiegen daher um 220 % im Werthe.

Der Prinz Alexander von Hessen ist heute aus Darmstadt hier eingetroffen und wird sich in diesen Tagen auf seinen hohen Posten nach Treviso begeben.

Oesterreich.

Wien. Ueber die Disziplinarverhandlungen der k. k. Beamten und Diener sind in Folge kaiserl. Verordnung neue Bestimmungen kund gemacht worden. Darnach wird jede Verletzung der Pflichten, welche den Angestellten durch ihr Amt, ihren Dienst, oder durch die allgemeinen oder besonderen Dienstvorschriften auferlegt sind, als Dienstvergehen durch die Rüge mit Hinweisung auf die gesetzlichen Folgen wiederholter Pflichtverletzung oder durch Disziplinarstrafen geahndet, welche mit Rücksicht auf die Art und den Grad des Dienstvergehens auf die allfällige Wiederholung, dann auf die eintretenden erschwerenden und mildernden Umstände zu verhängen sind. Diese Disziplinarstrafen sind: Der Verweis, die Geldstrafe, die Entziehung der graduellen Vorrichtung, die strafweise Versetzung im Dienste, die Dienstentlassung.

— Fr. Frieder. Gohmann soll, wie die „Theat. Ztg.“ vernehmen will, zu Anfang des nächsten Winters sich von der Bühne zurückziehen und einen zum preussischen Adel gehörenden, königlich preussischen Generalleutnant heiraten.

— Aus **Verona**, 18. März, schreibt man, daß dem deutschen Elemente, wenn es auch noch keinen so bestimmten Zeitpunkt und Ausdruck gefunden habe, wie in Venedig durch den Schiller-Verein, doch nun bereits im dritten Monat ein sehr anziehender Mittelpunkt im deutschen Theater gewonnen sei. „Es ist gewiß charakteristisch — so sagt der Korrespondent — daß gerade in diesem Winter, wo sämtliche hiesige Theater geschlossen sind, zum ersten Male eine deutsche Gesellschaft hier Vorstellungen gibt. Auf Anregung der Kasino-Gesellschaft und unter den fördernden Auspizien der k. k. Behörden hat nämlich der Direktor des Bozener Stadttheaters, Herr Kröpfe, seine Gesellschaft von Bozen hierher überstellt und bereits unter der lebhaftesten unausgesetzten Theilnahme des deutschen Publikums über 36 Vorstellungen gegeben.

Deutschland.

Frankfurt, 18. März. In der gestrigen Bundestagesitzung hat sich Preußen veranlaßt gesehen, sein Votum über die kurhessische Angelegenheit, über welche bekanntlich die allgemeine Abstimmung am 24. d. stattfindet, im Voraus abzugeben. Gutem Vernehmen nach befürwortet dasselbe Annahme des von der Minorität des Ausschusses gestellten Antrages auf bundesmäßige Revision der 1831er Verfassung und auf Herstellung derselben. Ferner beantragte die Majorität des kurhessischen Ausschusses, die zweite Petition der kurhessischen Abgeordnetenkammer ad acta zu legen, weil diese Kammer (allein) inkompetent sei. Die Minorität schloß sich diesem nicht an, war vielmehr der Ansicht, daß diese Angelegenheit am geeignetsten ihre Erledigung bei der allgemeinen Abstimmung (am 24. d.) finden werde. — Der bezüglich des Antrages auf Veröffentlichung der Bundesprotokolle u. niedergesetzte Ausschuss machte den Vorschlag, daß die Re-

sumés für die Zeitungen in einer besonderen Ausschubstzung, welche am Tage nach den jeweiligen Bundestagesitzungen stattfinden soll, festgesetzt werden, an welchen Sitzungen sämtliche Gesandte Theil nehmen können. Die hohe Versammlung akzeptirte diesen Vorschlag.

Italienische Staaten.

Ueber den Kirchenthumult in **Brescia** bringen dortige Briefe folgende ausführlichere Schilderung: „Während der Fastenzeit predigt in der Kathedrale von Brescia der ausgezeichnete Prediger Eliee aus Genua. Bald hatte er jedoch durch seine Kanzelreden das Mißfallen der Nothen erregt, und eines Morgens fanden sich an den Straßenecken und sogar an den Thoren der Kathedrale Zettel angeschlagen: „Tod dem Prediger! Ein Spion Jeder, der seine Predigten besucht!“ Zur Zeit der Predigt fand sich aber dessenungeachtet eine große Menge Volks in der Kirche ein, worunter jedoch Viele in böswilliger Absicht. Der Text war: „Von der durch Jesus Christus gestifteten Religion, deren Wahrheit durch die Prophezeiungen und deren Wunder bekräftigt ist.“ Im Verlauf seiner Rede sprach der Prediger nun folgende Worte: „Und ist es nicht ebenfalls eine wunderbare, mächtige Stütze dieser Religion, ist es nicht beinahe ein Wunder, daß sie fortwährend regiert wird von Jesus Christus, ihrem Gründer, welcher vollständig vertreten ist durch einen Stellvertreter, und durch ihn seine Kirche in allen Theilen der Lehre und der Moral unverletzt und sicher erhält.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, als in der Kirche ein gewaltiger Lärm ausbrach. Viele stiegen auf die Bänke nächst der Kanzel und drohten dem Priester mit gezücktem Dolche; ein anderer Theil der Zuhörer aber eilte dem bedrohten Prediger zu Hilfe, während die Gegenseite mit Lästerungen und Fluchen tobte, so daß es wirklich gräueltastig zuzuging. Glücklicherweise befand sich in der Kirche der würdige Oberst des Reiterregiments Novara. Dieser, begleitet von einem andern Offizier, drängte sich durch die Menge und schwang sich auf die Treppe der Kanzel. Der Priester hatte unterdessen mehrmals versucht, in seiner Predigt fortzufahren, aber, überhäuft von dem Geheul der Menge, ergriff er das Kreuzisre und rief: „Herr! Du siehst, daß Dein Volk mich nicht hören will, so segne es wenigstens, wie ich ihm Alles verzeihe!“ So sprach er den Segen und bahnte sich, geschützt durch den wackern Obersten, unter fortwährendem Brüllen des Hauens, seinen Weg zurück in die Sakristei. Der Oberst bat ihn, hier ruhig zu bleiben und eilte zum Gouverneur, welcher später sich zum Bischof und zum Prediger begab, um über die nothwendigen Maßregeln sich mit ihnen zu benehmen, da man, so arg der Gräueltast auch war, wegen des Vorgegangenen weder eine Untersuchung, noch viel weniger eine Strafe verhängen wollte!

— Der „Monitore Toscano“ berichtet, daß Baron Ricasoli von toscanischen Knaben eine Adresse entgegengenommen habe, welche ihren Schmerz ausdrücken, wegen ihrer Minderjährigkeit ihr Votum nicht abgeben zu können, aber sich selbst und alle ihre Kräfte für die Zukunft anbieten. Am Ende werden wir in den italienischen amtlichen Zeitungen auch noch von Wid. Kinderadressen zu hören bekommen.

— In **Rom** soll das Resultat der Abstimmung in der Romagna, das eine so ungeheure Majorität

für die Annexion lieferte, tiefen Eindruck gemacht haben. Aber trotzdem wird heute von mehreren Seiten versichert, daß die so lange vorhergesagte Exkommunikation nicht zum Vollzug kommen soll, da man unter den gegenwärtigen Verhältnissen, namentlich bei der Haltung des Klerus in Mittelitalien, an der Wirksamkeit jener Maßregel zweifelt und das Ansehen der Kirche zu schwächen fürchtet. Nach einem Turiner Briefe im „Constitutionnel“ ginge dieß schon aus dem zweiten Ermahnungsschreiben, das der Papst an Viktor Emanuel richtete, hervor. Der heilige Vater soll dem Könige bedeuten, daß künftig alle Beziehungen zwischen ihm und der königlichen Familie als abgebrochen betrachtet werden müssen, wie sich Se. Maj. wohl nicht verhehlen könne, daß er sich in offenem Widerstande gegen die Gesetze der Kirche befinde, daß er, wenn auch nicht faktisch, so doch zu Recht exkommuniziert sei. Der heilige Vater wolle sich vorbehalten, die allgemeinen Interessen der Kirche wie der guten Katholiken in Piemont in Betracht zu ziehen, ehe er zu strengeren Maßregeln greife, wie sie jetzt auf der Person des Königs bereits lasten. Die Wahrheit dieser Angaben muß natürlich dem „Constitutionnel“ zur Verantwortung überlassen werden, aber auch in einer Pariser Korrespondenz der „Pr. Z.“ finden wir bemerkt, daß der päpstliche Nuntius in diplomatischen Kreisen erklärt habe, die große Exkommunikation werde nicht über Sardinien verhängt werden.

Frankeich.

Paris, 18. März. Das Ereigniß des Tages ist der an das französische Geschwader von Algier erlassene Befehl zur Abfahrt. Dasselbe begibt sich unter dem Befehle des Admiral Zehenne in die Gewässer von Neapel, wo sich bekanntlich die englische Flotte befindet.

Dem Vernehmen nach wird heute in Turin das Dokument unterzeichnet, welches die Herzogthümer Parma und Modena, sowie die Romagna mit Sardinien vereinigt. Die Ankunft Farini's in Turin, welche heute erfolgte, gab dazu Veranlassung. Man erwartet jetzt den Baron Ricasoli, um die Toscana betreffende Annexionsurkunde zu unterzeichnen. Die hiesige Regierung gibt zu Allem ihre Zustimmung, nur verlangt sie, daß man die Form respektirt und daß der König sich nur Stellvertreter des Papstes in der Romagna nennt und einen Stellvertreter oder Vizekönig für Toscana ernannt.

Prinz Lucian Bonaparte hat ein neues eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König von Sardinien nach Turin gebracht. Darin wird nochmals die halbe Einverleibung Toscana's und der Romagna betont. — Der „Courrier du Dimanche“ berichtet aus London: „Herr Thonvenel soll mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps erklärt haben, daß das Votum von Savoyen und Nizza nicht vor einigen Wochen stattfinden könne, und daß überhaupt noch nichts über die Art, wie man die Bevölkerung um ihren Willen befragen wolle, festgesetzt sei. Was die Zeit der Abstimmung betrifft, so hat die französische Regierung Recht, denn Sardinien kann ja nicht eine Spanne Landes ohne Einwilligung des Parlamentes abtreten. Die Hauptschwierigkeit ist die Stellung der Schweiz. Letztere wird auf keinerlei Vergleich eingehen, wenn ihr die Abtretung von Chablais und Faucigny verweigert werden sollte.“

Feuilleton.

Ueber Torfgewinnung und Torfveredlung.

Von Dr. A. Pokorny.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zum wichtigsten Theil des ganzen Torfbetriebes, zu den verschiedenen Methoden, den Torf zu trocknen. Es ist dieß oft um so schwerer, als der Torf im frischen Zustande und durch die Art seiner Ausberetung anfänglich mehr als die Hälfte seines Gewichtes Wasser enthält, und bei seiner hygroskopischen Eigenschaft selbst getrocknet, das Wasser aus der Luft begierig anzieht. Man trocknet den Torf gewöhnlich im Freien, seltener in gedeckten Räumen, und in letzterem Falle entweder bei gewöhnlicher Lufttemperatur oder durch erwärmte Luft.

Die einfachste Methode des Torftrocknens besteht unstreitig darin, daß man die Torfstücke im Freien am Boden zuerst in Reihen, dann in kleineren Haufen und zuletzt in größeren aufsetzt und dabei sie mehrmals wendet. Bei günstiger Witterung trocknet der Torf ziemlich rasch in wenigen Wochen und kann dann in Magazine geführt oder unmittelbar verwendet werden. Allein, eine Menge Umstände gestalten diese einfache Methode zu einer unvortheilhaften und unpraktischen. Zu unseren Gebirgstorfmooren tritt das Klima, der

häufige Regen und die Feuchtigkeit der Luft so hindernd entgegen, daß man längst den Torf auf Stangen und Stellagen daselbst trocknet, um ihn wenigstens dem schädlichen Einfluß des feuchten Bodens zu entziehen.

Die Einwirkung von Luft und Regen ist nicht bei allen Torfsorten gleich. Fasriger Torf widersteht besser, wird aber mürbe und stößt sich an den Kanten und Ecken leicht ab. Am meisten leidet erdiger, dichter Torf, und zwar um so mehr, je stärker er verdichtet wurde; daher am meisten der Maschinentorf. Durch Regen wird nämlich der dichte Torf, der ohnehin langsamer trocknet, erweicht und ausgewaschen, und durch starke Sonnenhitze erhält er eine rissige Rinde und zerbröckelt dabei außerordentlich. Diese unvermeidlichen Uebelstände beim Trocknen in freier Luft geben einen jährlichen Verlust von mindestens 20 Prozent, der in ungünstigen Jahren sogar die Hälfte der ganzen Torfausbeute übersteigt. Durch das Trocknen auf Stangen, welche spießförmig durch die Torfstücke gesteckt werden, oder auf leichten Stellagen wird das öfter wiederholte Umlegen der Torfstücke beseitigt und das Trocknen rascher bewerkstelligt, daher mit dieser Methode schon ein Gewinn an Material und an der Qualität des Produktes verbunden ist.

Die Erfahrung lehrt jedoch, daß alle Torfsorten nur in einem schattigen, gedeckten Raume gehörig trocknen und ohne Materialverlust ihre werthvollen Eigenschaften, namentlich eine außerordentliche Verdichtung von selbst erhalten. Selbst der Stichtorf, wenn er vor Sonnenhitze und Regen geschützt, langsam trocknen kann, verwandelt sich (besonders die erdigen

Sorten) in eine sehr dichte feste Masse, um so mehr der Wagger- und der Maschinentorf. Es handelt sich daher für die Praxis nur um die Herstellung hinreichend großer Trocknräume, was allerdings wieder bei den enormen Quantitäten, um die es sich hier handelt, große Schwierigkeiten darbietet. Doch sind dergleichen Trocknräume in vielen Torfwerken schon praktisch eingeführt und haben sich als nutzbringend bewährt. Uebrigens läßt sich hier nach Lokalverhältnissen vieles einfachere und billigere einrichten. Für die Moore des ungarischen Tieflandes, wo das Klima während der Sommer-Campagne im Allgemeinen für das Trockengeschäft des Torfes sehr günstig ist, dürften leichte, offene Stellagen, gegen die Sonnenhitze durch Schilfrohr geschützt, in den meisten Fällen ausreichen.

Der gewöhnliche lufttrockene Torf hat auch nach mehrmonatlichem Liegen noch immer 20—30 pCt. Wasser. Wenn man nun weiß, wie sehr Feuchtigkeit den Nutzeffekt eines Brennstoffes schmälert, so erscheint das Bestreben gerechtfertigt, den Torf noch trockener darzustellen, als es bei gewöhnlicher Lufttemperatur möglich ist. Freilich läßt sich auch durch künstliche Trocknung nicht alles Wasser dem Torfe entziehen und die hygroskopische Eigenschaft des getrockneten Torfes macht es nicht einmal räthlich, den möglichen Trocknungsgrad zu erreichen, weil derselbe durch neuerliche Wasseraufnahme wieder verloren ginge; man wird sich daher im Allgemeinen mit einem Wassergehalt von 10pCt. zufrieden stellen können. Wenn man bedenkt, daß durch das gehörige Trocknen nicht nur der Brennwerth außerordentlich gesteigert, sondern auch zugleich Gewicht und Volumen des Torfes verringert wird, so

Der gesetzgebende Körper hat gestern das Mandat des Grafen Laferrière für nichtig erklärt. Der Berichterstatter der Kommission hatte seinen Antrag mit den Worten geschlossen: „Die Kammer will sich wieder in eine klare Stellung bringen, sie will sich von jedem ungesetzlichen Einfluß frei machen und beweisen, daß sie, wahrhafte Wahrerin ihrer Ehre, der Integrität der Wahlhandlungen Achtung zu verschaffen wissen wird.“ — Lavaleite schiebt seine Abreise nach Konstantinopel weiter hinaus; man scheint ernsthafte Ereignisse in der türkischen Hauptstadt zu befürchten und deren Eintritt abwarten zu wollen.

Spanien.

Madrid, 16. März. Die Königin hat heute den päpstlichen Nuntius empfangen, welcher ein Schreiben Sr. Heiligkeit aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät zu überreichen die Ehre hatte.

Die spanischen Studenten haben den Plan, eine nationale Marine durch freiwillige Beiträge zu schaffen, mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

Die Königin hat kürzlich einen Beweis ihrer tiefen Frömmigkeit abgelegt. Auf der Rückfahrt von einer Promenade, auf welcher sie von ihrem Gemal begleitet war, traf sie einen Geistlichen, der die letzte Wegkehrung zu einem Sterbenden trug. Ihre Majestät stieg sogleich aus dem Wagen, ließ den Geistlichen einsteigen und begleitete ihn zu Fuß bis zur Wohnung des Kranken.

— Eine vom 11. d. M. aus dem Lager von Tetuan datirte Depesche des Generals en chef der afrikanischen Armee lautet:

„Heute Morgens ist der Feind in bedeutenden Massen, unter denen sich auch die kriegerischen Kabylen, welche vor Meilla liegen, befanden, in unserer Nähe erschienen; er rückte sich auf die Sierra Bermeja und machte Miene, unser Lager im Süden von Tetuan anzugreifen. Unsere Truppen warfen die ersten Angreifer zurück und schritten dann ihrerseits zur Offensive gegen die marokkanischen Positionen, die sie mit ihrem gewöhnlichen Angestüm nahmen und besetzten. Der Feind muß große Verluste erlitten haben; der unfrige läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben, da ich in diesem Augenblicke erst mit den Truppen zurückkehre, die den Feind anderthalb Stunden weit verfolgt haben.“

Amerika.

New-York, 4. März. Im Senate zu Washington ist neuerdings der unsichere Zustand der Grenzen von Texas zur Sprache gekommen, und mehrere Senatoren äußerten die Ansicht, daß, wenn man keine nachdrücklichen Schritte thue, es wahrscheinlich zu einem Kriege mit Mexiko kommen werde. Das Geschwader der vereinigten Staaten im Meerbusen von Mexiko wird verstärkt. Wenn es vollständig ist, so wird es aus 12 — 13 Dampfern und Segelschiffen mit 200 Kanonen bestehen. Die Mannschaften werden nicht nur für den Dienst zu Wasser, sondern auch für den zu Lande eingeübt. Auch dem Ministerium des Auswärtigen ist ein vom November datirter Bericht der Kommission, welche die sich längs dem 49. Breitengrade hinziehende Grenzlinie zwischen

sieht man leicht ein, daß die auf Trocknung verwendeten Kosten sich reichlich vergüten. Das verminderte Gewicht und Volumen ist besonders dort von wesentlichem Belang, wo es sich um den Transport und die Magazinirung von Torf handelt. Hier ist bei Massen von Hunderttausenden von Zentnern eine Ersparniß auch nur von 10 pCt. an Gewicht und Volumen sehr bedeutend.

Der Torf kann selbstverständlich nur in geschlossenen Räumen künstlich getrocknet werden. Es sind sehr verschiedene Arten von Trockenkammern erfunden und ausgeführt worden. Bei den älteren Trockenvorrichtungen hat man die strahlende Wärme eines Ofens oder die direkte Feuerluft zum Trocknen von Torf und Braunkohlen verwendet und verschiedene Arten von Ventilatoren dabei angewendet; beides aber mit geringerem Erfolge. Die strahlende Wärme trifft nur eine verhältnißmäßig geringe Oberfläche der zu trocknenden Torfmassen, und die verbrauchten Gase sind selbst in der Regel noch mit viel Wasserdampf gesättigt und daher zum Trocknen minder geeignet, als gewöhnliche heiße atmosphärische Luft allein. Zugleich ist bei der starken Erhitzung die Gefahr des Entzündens der zu trocknenden Torfmassen bedeutend und die gähe Hitze, welche zuerst die Oberfläche des Torfes trifft, bewirkt eine Zerklüftung und Zerbröckelung der Torfstücke. Aus diesen Gründen verdient die Trocknung des Torfes durch trockene heiße Luft, wie sie in dem k. k. bayerischen Aerial-Torfwerk Haspelmooch eingeführt war, unbedingt den Vorzug. In einem großen Gebäude, welches auf 30 Torfwagen über 200.000 Stück Torfriegel faßte, konnte durch mäßig erhitze Luft, das ganze Quantum in längstens 14 Tagen auf eine vorzügliche Weise getrocknet werden. (Schluß folgt.)

den amerikanischen und den britischen Besitzungen reguliren soll, eingelaufen. Der bis jetzt unterjochte Landstrich wird als gebirgig und mit wenigen Ausnahmen als sehr ungeeignet für die Kolonisation geschildert. In der nächsten Saison wird sich die Thätigkeit der Kommission auf den Landstrich zwischen dem Columbia River und den Rocky Mountains erstrecken. Laut Berichten vom amerikanischen Geschwader an der afrikanischen Küste war der amerikanische Dampfer „Mystic“ in Begriff, sich nach St. Helena zu begeben, um im Auftrage des Kommodore Zuman von dem englischen Gouverneur, Sir Drummond Hay, die Auslieferung der Offiziere und Schiffsmannschaft der von dem britischen Schiffe „Plato“ genommenen Barke „Orion“ zu begehren, die 888 Sklaven an Bord hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 22. März. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Zur Zeit, da der Selbstmord des FML. Baron Cynatten kundbar wurde, fand in einigen öffentlichen Blättern das Gerücht Eingang, als ob noch zwei andere Generale sich selbst entleibt hätten, welche Nachricht im Publikum leicht die, für deren guten Ruf nachtheilige Vermuthung erzeugen konnte, daß zwischen ihnen und den strafbaren Handlungen des B. Cynatten irgend welche Beziehungen stattgefunden haben mögen.

Abgesehen davon, daß die Nachricht von der Selbstentleibung der in den Zeitungen genannten zwei Generale jeder Begründung entbehre, muß ausdrücklich erwähnt werden, daß keiner derselben, sowie überhaupt außer dem Baron Cynatten kein anderer Offizier bei dessen Strafprozesse im Entferntesten betheiligt erscheint.

Bern, 21. März. Der Bundesrath hat an die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichneten, eine Zirkularnote gerichtet, welche die Rechte und Interessen der Schweiz auseinandersetzt und die Anklage zurückweist, die Schweiz habe eine Gebietserweiterung angestrebt, während sie den status quo vorzog. Die Note spricht die Erwartung aus, die Mächte würden mit den allgemeinen europäischen Interessen die der Schweiz Frankreich gegenüber wahren.

Bern, 22. März. Der Kantons-Großrath hat einstimmig die Erklärung beschlossen, er halte mit dem Bundesrath, die Frage wegen des neutralen Theiles von Savoyen für eine Lebensfrage, und die Wahrung der schweizerischen Rechte für ein Gebot der Selbsterhaltung. Derselbe ist mit dem gesamten Volke von Bern zu allen Opfern bereit. Der Bundesrath hat an alle Kantone ein Kreis Schreiben in Betreff der Frage wegen Savoyen erlassen.

Paris, 22. März. Der „Constitutionnel“ bemerkt in einem von Grandguillot verfaßten Artikel: Der Rückzug der französischen Truppen aus Italien sei nicht die Folge der Erkaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Piemont, sondern ein Zeichen, daß die Unabhängigkeit Italiens definitiv gesichert ist. Dieser Rückzug sei das Anzeichen einer baldigen Lösung und nicht das Signal neuer Verwicklungen.

Paris, 22. März. Der hiesige „Moniteur“ enthält eine Note des Ministers des Aeußern, Herrn v. Thouvenel, vom 13. März, durch welche den Unterzeichnener der Wiener Verträge die Angelegenheit der Gewerleibung Savoyens und Nizza's vorgelegt wird. Die Note weist nach, daß die Vergrößerung Piemonts's Garantien für die französischen Grenzen notwendig gemacht habe. Frankreich habe diese Vergrößerung nicht gewollt. Nicht im Namen der Idee der Nationalität, nicht vermöge der natürlichen Grenzen strebe Frankreich die Annexion Savoyens und Nizza's an, sondern bloß als eine Garantie unter Umständen, welche sich begreiflicher Weise nirgends wiederholen. (Der letzte Satz ist im Originale der Depesche unklar.) Herr v. Thouvenel bemerkt weiter, Frankreich sei mit Piemont dieserwegen in Unterhandlung getreten, und drückt die Hoffnung aus, die übrigen Regierungen werden die Gründe hiezu würdigen.

Die Ansprache des Kaisers an die Deputation aus Savoyen stimmt mit dem Inhalte dieser Depesche überein. Indem der Kaiser die Zustimmung des bisherigen Herrschers und der Bevölkerung erwähnt, bemerkt er weiter: Auch werde diese Gebietserweiterung

in Europa von Allen, welche nicht einem einer andern Epoche angehörenden Geiste des Widerspruches nachhängen, als natürlich und billig angesehen.

Eine Depesche Thouvenels an den französischen Geschäftsträger in Bern als Antwort auf den Protest der Schweiz drückt die Verwunderung des französischen Ministers über diesen Schritt der Schweiz aus, welcher nachdem sie vom Kaiser Beweise der Theilnahme und der Freundschaft empfangen, der französischen Regierung hätte Vertrauen schenken sollen. Herr v. Thouvenel geht sodann zur Prüfung des Rechtspunktes über. Er läugnet die Geltung des Vertrages vom Jahre 1564 und bemerkt, die Neutralisirung des Chablais und Faucigny's sei vielmehr ein Akt zu Gunsten Savoyens. Der schweizerische Bundesrath lege sich hier ohne legitime Ursache ins Mittel bei einer Angelegenheit, welche Frankreich und Piemont mit einander zu ordnen im Begriffe sind. Die Note erkennt an, daß die übrigen Mächte die Stipulationen vom Jahre 1815 einer Prüfung unterziehen können; Frankreich sei geneigt, einen vermittelnden Weg (temperaments), welcher durch das allgemeine Interesse oder auch vorzugsweise durch jenes der Schweiz geboten sein wird, einzuschlagen.

Neuestes aus Italien.

Genua, 19. März. Ein Kavallerie-Regiment ist hier angekommen; dasselbe soll nach Toscana abgehen.

Turin, 20. März. Graf Cavour ist im Begriffe, im Marineministerium mehrere Aenderungen vorzunehmen. Der Prinz von Carignan soll Oberkommandant der Marine werden.

Turin, 21. März. Der Prinz von Carignan begibt sich am 25. d. nach Florenz.

Rom, 17. März. Der Direktor der öffentlichen Schuld, Neri, ist nach Brüssel gereist, um ein Anlehen zu kontrahiren.

Neueste Levantinische Post.

Konstantinopel, 17. März. Bis jetzt sind für 409,898,950 Piafter Kalmes verbrannt worden. Alle politischflüchtigen Kandidaten, welche seit dem 3. 1841 nach Griechenland ausgewandert sind, wurden amnestirt; die Pässe zur Rückkehr werden ihnen durch den türkischen Gesandten in Athen verabsolgt. Auch dem Chef der Insurrektion vom 3. 1841, Cheryts, gegenwärtig Direktor der botanischen Gärten in Athen, wurde die Rückkehr gestattet.

Athen, 17. März. Den Kammern ist ein neues Finanzgesetz vorgelegt worden. Die Unterjochungsmannschaft für die Gendarmerie wurde aufgehoben, weil die Ruhe im ganzen Lande wieder hergestellt ist. Der Senat der hiesigen Universität verlangte, die Studenten sollen ein Protokoll unterschreiben, worin sie erklären, die vorgekommenen Störungen zu bedauern, widrigenfalls sie die Universität zu verlassen hätten; nur wenige haben bisher das Protokoll unterschrieben.

Neueste Ueberlandpost.

In Nepaul war Alles ruhig. Das Terrain ist von den Aufständischen verlassen und auch an der Grenze zeigen sie sich nicht, so daß die Truppen ohne Beschäftigung sind. Am Fort von Agra wurden Bauten vorgekommen, um dasselbe noch zu verstärken. Alle gefangenen, aber nicht unmittelbar des Todes angeklagten Rebellen werden freigelassen. Die Begum ist in Agra. Es heißt, Jung Bahadur werde auf ihrer Auslieferung an die englischen Behörden bestehen. Die Aufis sind von den Tipperah-Hügeln herabgekommen und haben auf britischem Territorium in Kandul große Verwüstungen angerichtet, Männer, Frauen und Kinder ermordet. Die englischen Truppen und Polizeisoldaten kamen zu spät, um den Grausamkeiten steuern zu können. Man macht den Rajah von Tipperah für die Exzesse verantwortlich. Khan Bahadur von Boreilly ist zum Gehenwerden verurtheilt worden.

Der Ex-Rajah von Farrucabat, der am 27. Februar in Agra in Begleitung eines europäischen Beamten ankam, wurde an der arabischen Küste freigegeben und benachrichtigt, daß er, wenn er jemals wieder nach britischem Territorium zurückkehrte, sein Leben verwirkt haben würde. Ein Geldbeitrag wird ihm in Mekka angewiesen werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. März	6 Uhr Morg.	325.82	+ 1.3 Gr.	O.	schwach bewölkt	4.8 Regen
	2 " Nachm.	325.63	+ 3.9 " "	O.	schwach	
	10 " Abd.	324.69	+ 2.6 " "	NO.	stark	
23. "	6 Uhr Morg.	326.06	+ 0.5 Gr.	O.	schwach bewölkt	12.33 Regen u. Schnee in der Nacht v. 22 auf 23
	2 " Nachm.	326.73	+ 4.7 " "	O.	schwach heiter	
	10 " Abd.	326.38	+ 1.1 " "	W.	schwach ditto	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 22. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.		Weld		Ware		Weld		Ware		Weld		Ware			
5 perz. in österr. Währung	63.50	63.75	4 1/2 perz. Triester	127.—	128.—	Barbubiger	131.25	131.50	Genoa, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—		
5 " National-Anlehen	77.70	77.80	Stadtgemeinde Ofen à 40 fl.	37.50	38.—	Eisenbahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	101.40	101.60	—		
5 " Lit. B. Anlehen	95.—	96.—	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	151.50	152.5	Leipzig, 100 Tbl.	4	—	—	—		
Lomb. ven. 1850	95.—	96.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	99.75	100.—	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	—		
5 perz. Metalliques	68.70	68.80	" Salm	36.50	37.—	Bresch. Lyrn. Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	133.80	134.—	—		
4 1/2 "	59.75	60.—	" Palfy	36.75	37.25	Bresch. Lyrn. Eisenbahn II.	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—		
4 "	54.50	55.—	" Glary	37.—	37.50	Bustcherader	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—		
3 "	40.—	40.50	Graf St. Geneis	22.75	23.25	Außig-Teplitzer	—	—	Marseille, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—		
2 1/2 "	34.—	34.50	Fürst Windischgr.	27.50	28.—	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	128.—	130.—	Paris 100 Fr.	3 1/2	53.40	53.50	—		
1 "	13.60	13.80	Graf Waldstein	16.—	16.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	436.—	438.—	Triest	5	—	—	—		
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Reglevich	92.50	93.—	Donau-Dampfschiff	200.—	205.—	Venedig	5	—	—	—		
Benet. 1859	79.25	79.50	Prioritäts-Obligationen.		135.—	136.—	Lloyd	355.—	360.—	31 Tage	—	—	—	—	
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	94.50	92.—	Besther Reitenbrücke	340.—	345.—	Bu'aren, wal. Piafer	—	—	—	—	—	
5 " do. ungar. sche	72.—	72.50	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	132.50	133.—	Wiener Dampfmihle	—	—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—	—	
5 " do. tem. b. kro. slav.	69.50	70.—	5 " Nordbahn	132.50	133.—	Pfandbriefe.		—	—	—	—	—	—	—	
5 " do. galizische	70.75	71.—	1. v. Bahn zu 500 fr.	83.—	84.—	5 perz. sechs-jährige	102.—	102.50	K. Kronen	—	18.36	—	—	—	
5 " do. Bukowina	69.75	70.—	5 perz. Olegnitzer (alte)	94.—	94.50	5 " zehn-jährige	97.75	98.—	K. Münz-Dufaten	—	6.31	—	—	—	
5 " do. siebenbürgische	64.25	68.75	5 " Donau-Dampfschiff	—	90.—	5 " verlosbare	92.75	93.—	K. Münz-Dufaten	—	6.31	—	—	—	
5 " do. and. Kronländer	87.—	95.—	5 " Lloyd	—	—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	
5 " lomb. venet. Anlehen	—	—	6 " Brunn-Rositzer	—	—	5 " verlosbare	88.25	88.50	Napoleons'd'or	—	10.72	—	—	—	
5 " neues venet. Anlehen	—	—	Aktien per Stück.		854.—	856.—	4 " galizische	—	—	Souverains'd'or	—	18.45	—	—	—
Lotterie-Effekten.		121.50	122.—	Nat. ansbank (exdiv.)	189.60	189.80	Devisen.		—	—	Friedrichs'd'or	—	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	116.—	117.—	Kreditant. 200 fl. d. W. (exdiv.)	560.—	562.—	3 Monate	Fl. Sc.	—	—	Lonis'd'or (deutsche)	—	—	—	—	—
Künstel	102.25	102.50	N. d. Comptoir-Bank abgestemp.	195.50	196.—	Amsterdam 100 holl. fl.	3	114.75	115.25	Englische Souverains	—	13.38	—	—	—
4perz. Staatslose v. J. 1854	15.75	16.—	Nordbahn	265.—	265.50	Augsburg, 100 fl. sud. W.	3 1/2	114.75	115.—	Russische Imperiale	—	10.92	—	—	—
Gemo-Rentenscheine	103.—	103.50	Staatsbahn (exdiv.)	172.75	173.—	Berlin, 100 Tblr.	4	—	—	Bereinetthalter	—	—	—	—	—
Kredit-Lose	103.—	103.25	Elisabethbahn	—	—	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	3	115.—	115.20	Silber	—	33.75	—	—	—
4perz. Donau-Dampfschiff-Lose	—	—			—			—	—	Preussische Kaiser-Anweisungen	—	2.2	2.3	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 23. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.60	Augsburg . . . 113.80
5% Nat.-Anl. 79.60	London . . . 132.75
Banquettien . . . 861.	K. f. Dufaten 6.29
Kreditaktien . . . 190.20	

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 22. März 1860.

Hr. Dr. Marschall, k. k. Bezirks-Drzt. von Treffen.
— Hr. Niediger, Finanzrath, von Augsburg. — Hr. Kranz, Kaufmann, von Agram. — Hr. Pfeifer, Kaufmann, von Görz. — Hr. Schantray, Kaufmann, von Nürnberg. — Hr. Ungar, Handelsmann, und — Hr. Padovan, Agent, von Triest. — Hr. Wallitzki, Handels-Agent, von Marburg. — Hr. Wittek, Wachhalter, von Ancona.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 15. März 1860.

Simon Tomasin, Eisenbahnarbeiter, alt 38 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht.
Den 16. Dem Andreas Scherz, Paiker, sein Kind Amalia, alt 1 Jahr und 7 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, an der Gehirn-Lähmung. — Josef Priplata, Schneidergehilfe, alt 42 Jahre, in der Stadt Nr. 65, an der Lungenlähmung.
Den 18. Cäcilia Pezbnik, gewesene Köchin, alt 67 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
Den 19. Georg Horvath, Patental-Invalide und gewesener Verzehrungssteuer-Aufscher, alt 40 Jahre, in der Karlsbäder-Vorstadt Nr. 3, an der Lungenlähmung. — Dem Michael Zherne, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 3 Monate, in der Stadt Nr. 86, am Zehrstieber.
Den 21. Dem Franz Bidiz, Schlossergesellen, sein Kind Margaretha, alt 1 Jahr und 9 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 48, an der Auszehrung.

Vom Bandwurm heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** Wien, Jägerzeil 528. Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

3. 413. (3) E d i k t. Nr. 587.

Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Poschenu von Rakitnik, gegen Franz Schelle, Besigsnachfolger des Martin Bergsch von Kozhe, wegen aus dem Vergleich vom 28. März 1859, Z. 1677, schuldigen 208 fl. 95 kr. ö. W. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Pfarrgült Slavina sub Urb. Nr. 66 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 1502 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstags-Tagungen auf den 26. März, auf den 26. April und auf den 26. Mai l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr hiemit mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 4. Februar 1860.

3. 505. (1)

Eau jonthofuge,

k. k. auschl. priv. Hautpflege- und Schönheitsmittel, zur Beseitigung jeder Unreinheit der Haut, zur Erhaltung eines immer schöner werdenden Teints und zur gründlichen Schutze gegen jeden Gefrör- und Gesichtsschmerz, namentlich gegen verfrühte Runzeln.

Die vortreffliche Eigenschaft dieses Wassers hat der k. k. Landesgerichts-Chemiker Professor W. Alexinsky gutachtlich bestätigt.

Preis eines Flacens 1 fl. öst. W., zu erhalten bei Herrn **Johann Krashowitz.**

Stugna Starak,

Haupt-Depot, Wien, Alservorstadt Nr. 175.

3. 491. (3)

Beschäftigung

suchende, militärfreie, unverheiratete Männer finden ein dauerndes Unterkommen unter günstigen Bedingungen.

Im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer-Nr. 22.

3. 465. (3)

Ein Wirthshaus

mit schönen großen Wiesen ist zu Georgi d. J. zu verpachten. Die Auskunft wird im Zeitungs-Comptoir erteilt.

3. 351. (3)

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des Casino-Vereines wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die in der Fastenzeit üblichen **Tombola-Unterhaltungen** am 7. und 28. März l. J., und zwar Erstere für die Kleinkinder-Bewahranstalt, in den Vereins-Lokalitäten stattfinden, und jedesmal um halb 8 Uhr Abends beginnen werden.

Laibach am 28. Februar 1860.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 343. (2)

Den P. T. Schützen-Vereinsmitgliedern wird zur Kenntniß gebracht, daß die nächsten Spiel-Unterhaltungen am 4. und 25. März, dann am 9. April 1860 mit dem jedesmaligen Beginne um 8 Uhr Abends stattfinden werden.

Direktion des bürgl. Schützen-Vereines.

Laibach, den 27. Februar 1860.

3. 409. (3)

HELUNGKIANG'S Arabisches und asiat. Thierpulver.

Zur Heilung der kranken Thiere, als: Pferde, Kühe, Ochsen, Schafe, Ziegen und Schweine. Durch dieses Pulver wurden die kranken Thiere schnell gesund, und durch den immerwährenden Gebrauch als Beimischung zum gewöhnlichen Futter, löffelweise, stets gesund erhalten. — Es ist daher für jeden Viehbesitzer, Landwirth und Bauer von großem Nutzen und Werth, bei vorkommenden Krankheiten dieses Thierpulver in seinen Stallungen gleich vorräthig bei der Hand zu haben, um den kranken Thieren bei vorkommender schneller Krankheit, gleich Hilfe im ersten Augenblicke verschaffen zu können.

Preis per Klein Paquet 40 Kr. ö. W.

groß 80

Zu haben in Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum gelben Hirschen“ am Marienplatz;
Neustadt: D. Rizzoli, Apoth. Villach: Andr. Jerlach.
Gmünd: Joh. Marokutti. Görz: G. B. Pontoni, Apoth.
Wippach: Jos. L. Dollenz. Gurksfeld: Fr. Bömes, Ap.
Haupt-Depot bei Zul. Wittner, Ap. in Gloggnitz.